

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Ämtliches Organ für Nassau und Bernassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorgabe 15 Pfg.

Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bernassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Humberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 82.

Druck und Verlag:

Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 14. Juli 1914.

Verantwortung:

Artur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Die Kaiser-Parade bei Koblenz.

Am Dienstag, den 8. September d. J. wird sich bei Koblenz ein großartiges und seltenes militärisches Schauspiel entfalten. Der Kaiser nimmt an diesem Tage die Parade über das 8. Armee-Korps ab, das in der Gegend von Rärlich-Mülheim Aufstellung genommen hat. Die Parade wird befehligt von dem Kommandierenden General Erz. Fürst von Tilly und Weidenbach. Beginn der Parade, ob 9 oder 10 Uhr vormittags, steht noch nicht fest. In Begleitung des Kaisers werden sich noch befinden: Die Kaiserin, der Kronprinz mit Gemahlin, Prinz Eitel Friedrich und Prinz August Wilhelm mit Gemahlinnen, Prinz Oskar und Prinz Joachim. Ferner Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg mit Gemahlin. Ferner werden noch verschiedene fremde Fürstlichkeiten erwartet, u. a. der König von Griechenland und die Fürstlichkeiten, welche Chefs der in Parade stehenden Regimenter sind, die sie dem obersten Kriegsherrn vorführen werden. In der Suite befinden sich außer dem direkten Gefolge, Generalfeldmarschall Graf Haefeler, der Chef des großen Generalstabes General v. Moltke, der Kriegsminister General v. Falkenhayn sowie etwa 40 fremdherrliche Offiziere aller Nationen. Die Gesamtzahl der in Parade stehenden Truppen stellt sich in Kriegstärke auf etwa 40 000 Mann.

Auf Anordnung des Königl. Generalkommandos wird auf dem Paradeplatz eine Zuschauertribüne erbaut, auf welcher auch die Spitzen der Behörden sowie die Angehörigen der in Parade stehenden Offiziere ihre Plätze einnehmen. Unmittelbar gegenüber der Tribüne nehmen die Majestäten, die fürstlichen Gäste und das glänzende Gefolge Aufstellung. Der Parademarsch erfolgt direkt vor der Tribüne; das Paradegefecht wird durch Drahtzaun und Postenkette abgeperrt, welche nur Inhaber von Tribünenkarten passieren können. Wagenplätze werden nicht eingerichtet, von denen aus die Parade angesehen werden kann. Die leeren Wagen und Automobile parkieren direkt hinter der Tribüne auf einem besonders abgegrenzten Gelände. Das Paradegebiet ist dicht am Rheinufer gelegen; hier ist eine provisorische Dampferanlegestelle für den Paradedag eingerichtet. Das Paradegebiet und die Tribüne kann vom Bahnhof Urmig und von der Dampferanlegestelle aus in 10 Minuten erreicht werden.

Am 7. September findet bei Koblenz eine große Rheinuferbeleuchtung mit Feuerwerk statt.

Am 8. Juli d. J. fand im Sitzungssaal des Oberpräsidiums in Koblenz eine Besprechung statt über die Ausführung der am Abend des 7. Septembers bei der Anwesenheit des Kaiserpaars, der Fürstlichkeiten und des Gefolges geplanten Rheinufer- und Höhenbeleuchtung. Es wurde mitgeteilt, daß der Kaiser die Uferbeleuchtung angenommen habe. Die Veranstaltung soll in derselben Weise ausgeführt werden, wie bei der letzten Anwesenheit des Kaiserpaars im Jahre 1905. Das Kaiserpaar trifft am 7. September, nachmittags 2½ Uhr, hier auf dem Hauptbahnhof, von Münster kommend, ein. Es findet großer militärischer Empfang und Begrüßung durch die Stadtverwaltung statt.

Der Schachgräber.

Roman von Erich Ebenstein.

38

„Na, ich soll wohl Trübsal blasen, weil es das Schicksal so gut mit mir meint? Mühte mir einfallen! Was gehen mich denn die Herzsagen an?“

„Und wenn er jemand dein Feind ist — Vater — in dieser Stunde, wo er sein Kind verlor, wo er leidet, verdient er Achtung!“

„Ach — werde nur nicht tragisch. Solche Gefühle kann ich nicht leiden. Dem Alten geschieht ganz recht, daß sein Hochmut zu Fall kam. Und für Dich ist eben jetzt der Moment gekommen, um Deine Frau nach Winkler zu bringen. Jetzt, wo die Herzogs Trauer haben und Konstanze kein Haus machen kann, hat Jna leichtes Spiel. Außerdem wird es die Herzogs Trauer ärgern, wenn jetzt bei uns feierliche Feste gefeiert werden. Ich will es doppelt glänzend machen! Ganz Winkler soll Deine Hochzeit mitfeiern und darüber diese hochwichtige Sippe vergessen. Konstanze aber —“

„Ich wurde er unterbrochen. Hans hatte das Zimmer verlassen und die Tür schmetternd hinter sich zugeworfen. Lärmend erstieg er die Treppe. Immer wieder bohrte sich der Gedanke Schmerzhaft durch sein Hirn: das ist Dein Vater, wozu es nicht, das gleiche Blut rollt in Deinen Adern!“

Wie war das nur möglich? Das gleiche Blut und doch getrennt durch unermessliche Strecken wie Himmel und Erde. Sein Blick fiel auf einen auf dem Tisch liegenden Brief Jna Landis. Der Brief lautete:

Mein lieber Kamerad! Seit acht Tagen sind wir hier in der Fiederschen Villa am Semmering, mitten im Wald. Und ich weiß nicht, warum mir vorkommt, daß die Welt nirgends so schön ist, als hier! Oder sind es nur die herrlichen, klaren Tage und frohen Besucher ringsum, die einen so goldenen Schein auf die Dinge werfen? Du mußt wissen, daß wir das Haus voller Gäste haben. Es wird viel musiziert und noch mehr in den Waldern herumgeirrt. Die größte Neugier ist, daß ich gegenwärtig unter Kapellmeister Herbers Leitung — er ist ein Verwandter des Sektionschefs — Opernpartien studiere. Er meint, meine Stimme sei für die Bühne viel geeigneter als für den Konzertsaal, und da ich,

Der Tyrann der Schöpfung.

Skizzen von Stefanie Gräfin Lavault-Breccourt.

In schöner, gerader Linie liegt die in frischem Grün prangende Straße vor uns, die Hauptverkehrsader der kleinen, lieblichen Stadt. Der heiße Sonntag geht zur Neige, die frühe Abendstunde bringt Kühlung, daher auch Bewegung in die Straße, regeren Wagenverkehr, lebhaftes Treiben, dem man aber eine gewisse Gemütslichkeit nicht absprechen kann; da und dort sieht man plaudernde Gruppen, lachende, bummelnde Pärchen, nach des Tages Arbeit ruhenden Hände; kurz, das ganze Bild trägt den Stempel stiller Behaglichkeit. Selbstzufrieden genießt jeder der ihm zufallende Teil seiner Erholung, verschieden, wie auch die Menschen verschieden sind; aber alle ängstlich bedacht, für ihre Person ja nicht zu kurz zu kommen.

Da — plötzlich ein dumpfer Fall, Stimmengewirr, Lachen, wüßtes Schreien; etwas außergewöhnliches fesselt für Augenblicke die Aufmerksamkeit, die Neugierde plagt: „Was ist geschehen?“ Die Straßenjugend rückt sich zusammen: „Es gibt eine Höl!“ Ein altes ausgemergeltes Pferd vor einem schwer beladenen Fieglwagen ist aus Mäßigkeit und Entkräftung zusammengebrochen; unter Peitschenhieben, Stößen und Fieglstreifen versucht man es auf die Beine zu bringen — vergebens — es rührt sich nicht vom Fleck, nur in stummer Qual stehen seine großen, hervorquellenden Augen:

„Laßt mich doch endlich in Frieden, es geht zur ewigen Ruh! Wie habe ich euch gedient, ihr Menschenkinder, rastlos und unverdrossen, unter zahllosen Entbehrungen und Mühen, in Sonnenbrand und Winterfrost, in Not und in Gefahr — wie hart und undankbar seit ihr aber gewesen! Ich habe einst stolze Karosserien geführt, kühne Reiter getragen, dann die schwere Pflugschar gezogen, unzählige Lasten geschleppt, wieviel Nutzen und Gewinn euch gebracht — wie habt ihr es mir gelohnt? Ihr habt mich nur ewere Herrschaft und Ungeduld fühlen lassen und mir nie eine Schonung gegönnt! Wie sehr hätte ich mit zunehmendem Alter der Liebe und der Nachsicht bedurft. Statt dessen habe ich nur immer heftiger die Peitsche auf meinen steifen Gliedern gefühlt — ich tat doch, was ich nur konnte! Quälender Hunger zehrte an meinem Lebensmark, während ihr in Gelagen schwelget! Nun ihr mich zu Tode geschunden und gehetzt, laßt mich wenigstens in Ruhe sterben.“

Ein letzter, unfähig trauriger und hilfseuchender Blick streift die Herumschwebenden; dem Bestier fährt ein häßlicher Fluch über die Lippen, das Pferd erhält einen letzten Tritt — nun mag es der Waisenmeister (Abdecker) holen; niemand denkt daran, dem schwerleidenden Tier den letzten Gnadenstoß zu geben. Ohne Freund, ohne Liebe, ohne Trost im Leben und im Tode — ein in Städten alltägliches Bild, worüber sehr bald zur Tagesordnung übergegangen wird. — Und die vielen Vorübergehenden? Es sind doch mitteilfähige Menschenherzen, manche Hochgebildete und Zartbesaltete darunter — du lieber Himmel! Wer wird sich das schöne Leben durch den immerhin ein gewisses Unbehagen auslösenden Begriff „Mitleid“ trüben lassen? Nur hübsch aus dem Wege gehen — ein Pferd gestürzt? — lieber nicht hinschauen; man hat ja auch ein Herz im Leibe und Nerven — sie könnten irritiert werden! — „Also, meine Gnädigste, wozu sprachen wir nur eben? Ja so, ja! Ich versichere Sie, eine Glanzleistung hat er gestern geboten, der neue Violin-

virtuose! Sie kommen doch morgen auch zum Konzert?“ — „Ach ja, gewiß, aber was ziehe ich bloß an?“

Deutschland.

Die Reichstagsersatzwahl in Koburg.

Koburg, 10. Juli. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl erhielten der nationalliberale Kandidat Stoll 3028, der fortschrittliche Kandidat Arnold 5554 und der Sozialdemokrat Hofmann 5369 Stimmen. Einige kleine Bezirke stehen noch aus. Somit Stichwahl zwischen Fortschrittler und Sozialdemokrat.

Die Bevölkerung Deutschlands. Das Kaiserliche Statistische Amt berechnet in seinem neuesten Jahrbuch die Bevölkerung des Deutschen Reiches für die Mitte des Jahres 1914 auf 67 812 000 Köpfe. Diese Angabe beruht allerdings nur auf einer Schätzung, der die bisherige Bevölkerungszunahme zugrunde gelegt ist. Für die Mitte des Jahres 1913 wird die Bevölkerung auf 66 981 000 Köpfe angenommen, so daß seit vorigem Jahre eine Zunahme um 831 000 Personen stattgefunden haben würde. Zum Vergleich sei bemerkt, daß Frankreich bei der letzten Volkszählung von 1911 39 602 258 Einwohner zählte und zurzeit wohl kaum 40 Millionen haben dürfte, also 27,8 Millionen weniger als Deutschland.

Ausland.

Aus der Frauenwelt in Schweden.

Stockholm, Anfang Juli. Die große Frauenpetition der schwedischen Frauen um Verleihung des politischen Wahlrechts ist jetzt dem schwedischen Reichstag zugestellt worden. Sie zählt 351 454 Unterschriften, wovon 186 517 auf verheiratete, 119 693 auf unverheiratete Unterzeichneten entfallen. — Eine nachahmenswerte Aufklärungsarbeit unter schwedischen Bauernfrauen verrichten allsommerlich die (halbstaatlichen) Landwirtschaftsgesellschaften in Schweden; Frauen und Töchter von Bauernstellen, die nicht mehr als 24 Morgen groß sein sollen, machen unter sachkundiger Leitung Informationsreisen zu den preisgekrönten Musterstellen, um dort zu lernen, wie durch Energie, Klugheit und umsichtige Ausnutzung des Bodens Mustererfolge erzielt werden können. Verschiedene Vorträge bilden den Schluß dieser Reisen. — Die Stadt Stockholm errichtet aus den Mitteln einer Stiftung Wohnhäuser für arbeitende Frauen, von denen das erste in Kürze seiner Bestimmung übergeben werden wird. Es umfaßt 125 Wohngelassenheiten mit Döfen, darunter 15 mit einem Zimmer und Küche für je eine, und 54 mit Zimmer und Küche für zwei Personen. Die Küchen sind mit Gasöfen versehen und in den Wohnungen sind alle hygienischen Anforderungen der Neuzeit erfüllt. Als Mieterinnen für diese billigen Wohnungen kommen alle arbeitende Frauen aus Fabrik, Handwerk, Geschäft und Kontor in Betracht.

Die Rebellen von Ulster.

Belfast, 10. Juli. Die erste von Carson einberufene Versammlung der provisorischen Ulsterregierung ist heute zusammengetreten. Die Verhandlungen, die geheim geführt werden, werden in der Ulsterhalle abgehalten, die von 400 bewaffneten Freiwilligen bewacht wird.

Herr, ihr in dieser Stunde noch das anzutun? Hochmütig? Nur gegen einen war sie hochmütig gewesen.

Herr, sie stellte sie Rene zu Boden und richtete sich auf.

„Hast Du mir nicht gesagt, Melanie, daß der junge Baur Blumen an Richards Grab niederlegte heute Morgen?“

„Ja. Einen kostbaren Palmenzweig.“

„Ach, bitte, die Blumen sofort entfernen! Man bringe sie dem Spender zurück und sage, diese Blumen würden den Toten nur entweihen. Nein — schreibe es lieber. Schreibe es in meinem Namen.“

„Konstanze! Bedenke das Aussehen!“

„Nichts, nichts will ich bedenken!“ rief Konstanze vordem festig, und ihr vom Weinen gerötetes Gesicht war weiß wie Marmor. „Tue, wie ich Dir gesagt habe. Ich könnte nicht beten an Richards Grab neben diesen Blumen, ich könnte nicht mehr weinen um ihn, solange — geh, geh — und wenn jemand von dort zum Begräbnis kommt — dann weise sie weg — beide, Vater und Sohn, ihre Anwesenheit wäre eine Beleidigung.“

Sie hatte Melanie ihre Schwägerin so außer sich gesehen. Schweigend verließ Melanie das Zimmer und tat, was Konstanze gewollt.

Sprachlos empfing Hans die Botschaft. Dann brach er in ein trampfhaftes Lachen aus.

Und er hatte vorgestern zu ihr gehen wollen, um sie zu trösten! Nein, sein Vater hatte ganz recht! Eine große Wut, wie er sie nie im Leben gefühlt hatte, zersprengte ihm fast die Brust. Er verließ das Haus. Ganz Winkler war ihm verhasst.

Erst weit in den Bergen kam er wieder halbwegs zur Besinnung. Und was er sich da sagte, war: Dreimal recht hat der Alte. Zwischen denen und uns gibt es keinen Frieden und keine Versöhnung.

Genau daselbe dachte Konstanze, als sie in der Nacht nach jenem Tage schlaflos dalag.

16. Kapitel.

„Und so stehen nun die Dinge“, sagte der alte Baur zu seinem Sohne ein halbes Jahr später, als sie am Abend allein im Wohnzimmer saßen und von Geschäften sprachen. „Das Herzogliche Vergewert wird Unsummen verschlingen, ehe es im Frühjahr wieder betriebsfähig wird.“

216,20

— **London**, 10. Juli. Die Versammlung der provisorischen Regierung von Ulster hat eine Resolution angenommen in der sie ihre Bereitwilligkeit ausdrückt, alle Vorschläge, die gemacht werden, um Ulsters Rechte unter dem Reichsparlament zu wahren, in Erwägung zu ziehen. Das Mißtrauen gegen die bona fides der Regierung zwingt sie aber, mit ihren Vorbereitungen zum Widerstand gegen die Ausrufung eines Homeruleparlaments auf Ulster fortzufahren. In der Versammlung befanden sich der Herzog von Abercrom, der Marquis Londonderry und unionistische Parlamentsmitglieder Ulsters.

Plötzlicher Tod des russischen Gesandten Hartwig.

— **Belgrad**, 10. Juli. Heute Abend um 9 Uhr erschien der russische Gesandte Hartwig beim österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn von Giesl, um ihm einen Besuch abzustatten. Mitten in der in freundschaftlichem Tone geführten Konversation wurde der Hartwig plötzlich von einem Unwohlsein befallen und ist trotz Hilfe zweier sofort herbeigerufenen Ärzte nach wenigen Minuten gestorben. — Die Leiche des russischen Gesandten wurde kurz darauf in die russische Gesandtschaft überführt.

Die mexikanischen Rebellen Sieger.

— **Saltillo**, 10. Juli. General Obregon hat dem General Carranza über die Einnahme von Guadaluajara noch gemeldet, daß die Bundesstruppen vollständig geschlagen worden seien, daß er Herr der Stadt sei und 5000 Gefangene sowie Waffen und Munitionsvorräte erbeutet habe. Der Entscheidungskampf habe am 7. Juli stattgefunden.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Ungarische Abwehrmaßregeln.

— **Budapest**, 10. Juli. Der gestrige Ministerrat beschloß sich mit den in Bosnien durchzuführenden administrativen Verfügungen sowie besonders mit den Maßnahmen, welche speziell auf ungarischem Gebiete zur Eindämmung und Verhinderung der verschiedenen nationalistischen Strömungen, in erster Reihe gegenüber der großserbischen Propaganda, notwendig sind. Zur Unterdrückung der staatsfeindlichen Tendenzen und Umtriebe der Agitatoren werden schon demnächst energische Verfügungen getroffen werden.

Oesterreich-Ungarn gegen das Groß-Serbentum.

* **Wien**, 10. Juli. Die Blätter melden, das Ergebnis der Untersuchung über das Attentat solle sofort nach ihrem Abschluß der Öffentlichkeit übergeben werden. Ein Teil des Beweismaterials solle zur Kenntnis der serbischen Regierung gebracht werden mit dem Ersuchen, sie möge eine Untersuchung zur Ermittlung und Bestrafung der Schuldigen einleiten und Sorge tragen, daß in Zukunft die großserbische Bewegung in Bosnien nicht durch Agitationen aus Serbien genährt werde. — Der Schritt des österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad wird noch in dieser Woche erfolgen. Es sei zu erwarten, daß, wenn Serbien offiziell jede Gemeinschaft mit der hochverräterischen Agitation in Bosnien ablehne, auch denjenigen Serben ein Licht aufgehe, die sich jetzt durch die Zweideutigkeit der serbischen Politik irreführen ließen. Ob sich die österreichisch-ungarische Regierung mit der Durchführung ihrer Beschlüsse zufrieden geben könne und ob das Abkommen, das in der gemeinsamen Ministerkonferenz getroffen wurde, auch alle Maßnahmen erschöpfe, die durch das Verbrechen nötig gemacht werden, dürfte von der Antwort abhängen, die die Monarchie aus Belgrad erhält.

Die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Wien, 11. Juli. Von den im Zusammenhang mit dem Anschlag verhafteten Personen kann die Schuld oder Mitschuld bei 18 als erwiesen betrachtet werden. Von diesen sind neun als an der Ausführung des Mordanschlags unmittelbar beteiligt in Haft, ein zehnter Teilnehmer, der Mohammedaner Basitsch, konnte vermutlich nach Montenegro flüchten. Die Ausrüstung der Täter, sechs Bomben, vier Browningrevolver nebst Schießvorrat und ein Quantum Zyankali, kam aus Belgrad. Princip, Tschabrinowitsch und Grabeßch nahmen sie dort in Empfang, reisten von dort mit dem Dampfer nach Schabag, von dort mit der Bahn nach Posniga, trennten sich dort, marschierten einzeln zu Fuß nach Tuzla, wo sie wieder zusammentrafen. Einige Tage vor der Ankunft des Thronfolgers kamen sie in Serajewo zusammen. So fand mit Ausnahme von Basitsch alle Serben. Anfangs bestand die Absicht, den Thronfolger in Mostar zu ermorden, dann während der Manöver in Taxis, dann in Jibse am

Borabend des Tages des Mordanschlags; da sich aber hier überall keine Gelegenheit ergab, wurde schließlich der Sonntag, an dem der Erzherzog die Fahrt nach Serajewo unternahm, für die Ausführung bestimmt. Am Sonntag früh traf Princip aus Haidibist mit den Bomben in Serajewo ein und vereinbarte in der Konditorei Weinitz mit den übrigen Spießgesellen die Einzelheiten und verteilte die Mordwerkzeuge und das Zyankali. Das weitere ist bekannt. Außer den Teilnehmern und Mitwissern gibt es noch Leute, die nach der Tat einigen Mitverschwörern zur Flucht verholfen oder beim Verstecken der Bomben, von denen jetzt auch die sechste gefunden worden ist, behilflich waren. Alle diese Leute werden mitangeklagt werden, sodaß im ganzen 18 bis 20 Personen vor Gericht erscheinen werden. Mit Ausnahme des 17jährigen Tschubrilowitsch, der ein zynisches Benehmen zeigt, haben alle Verhafteten ihre frühere selbstbewußte Haltung verloren und volle Geständnisse abgelegt.

Die Vorgänge in Albanien.

* **Durazzo**, 10. Juli. Die Abreise der Fürstin ist jetzt beschlossene Sache, eine Maßregel, die schon lange hätte durchgeführt werden sollen.

Die Disziplinlosigkeit unter den Gendarmen und der Mißzucht mehrte sich. Es ist hohe Zeit, daß auch für den Sicherheitsdienst eine verlässliche Truppe geliebt wird. Da die Einheimischen auch hier versagen, müssen wohl Fremde herangezogen werden.

— **Malland**, 11. Juli. Der Fürst von Albanien berief gestern sämtliche bei ihm beglaubigten Vertreter der Mächte zu einer Sitzung zusammen, der auch der englische Admiral Troubridge beiwohnte, und erklärte ihnen, er besitze keine Mittel mehr, dem Aufstand der Epiroten und der Muselmanen zu widerstehen. Er appelliere zum letzten Mal an die Mächte, die ihm doch zum Oberhaupte Albaniens bestellt hätten, damit sie ihm die finanziellen und militärischen Mittel gäben, um die Aufstandsbewegung zu dämpfen; andernfalls könne er nicht mehr auf seinem Posten bleiben. Die Gesandten mußten sich auf die Antwort beschränken, daß sie ihre Regierungen von der Forderung des Fürsten unterrichten würden.

— **Neuwied**, 12. Juli. Die durch eine Reihe von Zeitungen verbreitete Nachricht, daß für das Fürstpaar von Albanien Zimmer im hiesigen Schloß hergerichtet werden, und Gegenstände der fürstlichen Hofhaltung hierher geschafft worden seien, wird von dem fürstlich wiesbadischen Hofmarschallamt als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Von Nah und Fern.

— **Nassau**, 13. Juli. Gestern fuhr in der Bezirksstraße Nassau-Singhofen zwei Autos auf einander. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon, dagegen ward der eine der Wagen so schwer beschädigt, daß er nach Nassau geschleppt werden mußte.

— **Nassau**, 13. Juli. Gestern trug der hiesige Sportverein „Nassovia“ mit dem Sportverein „Germania“ Dausenau ein Fußballspiel aus. Das Spiel der 1. Mannschaft endete für Nassau mit 10:1. Das Spiel der 2. Mannschaft blieb unentschieden mit 2:2 Toren.

* **Nassau**, 13. Juli. Herr Gerichtsdieners Schmidt ist als solcher mit dem 1. September an das Landgericht in Limburg versetzt.

* **Weinähr**, 13. Juli. Die Vorarbeiten für das Mitte August stattfindende 25jährige Stiftungsfest des Kriegervereins sind im vollen Gang. Auf Anregung des Vaterländischen Frauenvereins veranstalten die Fest- und Ehrenjungfrauen an demselben Tage eine Rote Kreuzsammlung. Da unsere Gemeinde mit einer solchen noch im Rückstande ist, ist das Stiftungsfest für die Sammlung ein glücklicher gewählter Tag, da an diesem Tag der Kriegerverein sein silbernes Stiftungsfest feiert und das Rote Kreuz vor kurzem sein goldenes feiern konnte. Nach den eingegangenen Zusagen auswärtiger Vereine scheint der Besuch ein noch größerer zu werden, als man erwartet hatte.

* **Bad Ems**, 13. Juli. Gestern tagten hier im Hotel „Metropol“ auf Einladung des Arbeitsausschusses 50 Herren von Bad Ems und Nassau zwecks Bildung eines Festausschusses für die Veranstaltung von Stein-Bismarck-Festspielen in 1915 in Nassau. Herr Bürgermeister Dr. Schubert, Bad Ems, welcher den Vorsitz führte, gab nach kurzer Begrüßung seiner Freude darüber Ausdruck,

daß so viele Herren der Einladung Folge gegeben; dies beweise, daß die von dem Arbeitsausschuß geplanten nächstjährigen Festspiele auf historischer Stätte am Bauernhäuschen in Mühlbachtal, die den Reichsfürstern vom und zum Stein als Befreier aus Knechtschaft und als Leher des Grundsteins zum heutigen Deutschen Reiche, und des eisernen Kanzlers von Bismarck als Voller der Ideen Steins feiern sollen, gebilligt und unterstützt würden. Um die Festspiele vorzubereiten bedürfe es neben dem nur aus einigen Herren bestehenden Arbeitsausschuß der Mitarbeit und Mithilfe eines größeren Festausschusses, da die bevorstehenden Arbeiten gewaltige seien. Auch eine Stadt könne dies allein nicht machen. Bad Ems fehle vor allen Dingen der wunderbar gelegene Festplatz, wie ihn das herrliche Mühlbachtal bei Nassau biete und auch die Mitspieler. Und auf zwei Schultern getragen, solle ein eventuelles Defizit auch nicht so schwer. So hoffe er, daß alle mitwirken möchten, um das große, schöne vaterländische Werk vollenden zu helfen. Herr Schriftsteller Heinz Gorenz Wiesbaden, der Dichter „Am Nornenstein“, verbreitete sich eingehend über den Inhalt des Festspiels, das zu schreiben ihm übertragen worden. Seine Absicht sei, die letzten Jahre Steins zu inszenieren als Fortsetzung des „Am Nornenstein“ und gleichzeitig den damals 17jährigen Bismarck mit hineinzuwickeln, denn es bestche die Möglichkeit, daß Bismarck zur damaligen Zeit hier gewohnt und sich an den Ideen Steins begeistert habe. Das Stück müsse ein Heimatstück werden, und um daselbe aufzuführen gäbe es im Nassauer Land keinen glücklicheren Platz als derjenige in Nassau am „Stein's Bauernhäuschen“. Bismarck selbst wolle er nicht markieren und auf die Bühne bringen lassen, denn eine solche markige Gestalt, wie der eiserne Kanzler es war, und den wir alle noch kennen, lasse sich nicht kopieren. Am 15. Oktober d. J. hoffe er das Festspiel, welches er mit Direktor Dr. Rauch in Wiesbaden gemeinsam bearbeite, druckfertig zu haben, es stehe jedem Mitglied des Ausschusses frei, daselbe zu lesen und eventuelle Bedenken geltend zu machen. Das Festspiel solle hauptsächlich eine Ehre der Götterheerden Stein und Bismarck sein, beide in Verbindung mit ihrer Willens- und Tatkraft zur Schaffung von Deutschlands heutiger Größe und um dem deutschen Volke das Festhalten an dem Erbgut des Herz zu schreiben. Auch glaube er, daß Bad Ems besser abschneide, wenn die Vorstellungen 1½ Stunde früher gelegt würden als wie dies bei den Steinfestspielen der Fall war, damit den fremden Besuchern Gelegenheit geboten würde, nach den Vorstellungen auch Bad Ems noch besuchen zu können. Herr Licht-Bad Ems spricht sich für die Aufführung der Festspiele aus, möchte aber eine große Schlussfeier am Bismarckturm in Bad Ems veranstaltet wissen. Diese Anregung wurde auch einstimmig angenommen. Herr Direktor Sawichhorst-Bad Ems gab noch bekannt, daß er in dem Stein'schen Archiv ein Wahlspruch Steins, von seiner Hand in 1816 geschrieben, gefunden habe, der laute:

„Gott regiert die Welt

und verläßt keinen Deutschen.“

Dieser Wahlspruch gebe Zeugnis von der geistigen Verwandtschaft in Kraft, Größe und den vaterländischen Bestrebungen zwischen Stein und Bismarck, dessen Wahlspruch in bezug auf die Wiederversteher Deutschlands bekanntlich laute:

„Wir Deutschen fürchten Gott

und sonst nichts in der Welt!“

In den weiteren Verhandlungen ist alsdann noch beschlossen worden, die Festspiele, damit auch die Schüler daran teilnehmen könnten, im Monat Juli 1915, die Schlussfeier vielleicht am 13. Juli, stattfinden zu lassen. Ob an aufeinanderfolgenden Tagen oder mit Unterbrechungen gespielt werden soll, das zu bestimmen soll dem Arbeitsausschuß überlassen bleiben. Derselbe setzt sich zusammen aus den Herren Geh. Regierungsrat Landrat Duderstadt in Diez als Ehrenvorsitzender; in Nassau den Herren Bürgermeister Hasenclever, Landesbankdirektor Meinenbach, Pfarrer Moser, Amtsgerichtsrat Dr. Dreßwald, Rentmeister Lück, Oberförster Müller und Pastor a. D. Hengstenberg; in Bad Ems den Herren Georg Meißner, Direktor Sawichhorst, Kurkommissar Oberleutnant v. Kasdach, Direktor Fischer, Direktor Schröder, Nievernerhütte und Bürgermeister Dr. Schubert. Zum Vorsitzenden der Festspiele wurde Herr Bürgermeister Hasenclever-Nassau gewählt. Alsdann konstituierte sich der Festausschuß, indem sämtliche Anwesenden demselben als Mitglied beitraten. Ferner soll ein Ehrenausschuß gebildet und in denselben gegeben werden: Frau Gräfin v. Kanitz, Graf Unico von der Graeben und Oberrentmeister Wolfram-Capenberg, die Epigen der Behörden, die Direktoren der Universitäten, die Reichstags- und Landtagsabgeordneten unserer engeren Heimat, die Landräte der benachbarten Kreise, die Oberbürgermeister der benachbarten Städte, die Stein- und Bismarck-Historiker.

Der Schachgräber.

Roman von Erich Eckenstein.

39

Diese Summen will er an der Bahn verdienen. Gestern wurde der Bau vom Landtag genehmigt.

„Ich habe davon gehört. Und Peter Herzog wird sich damit aufheilen, die Bahn wird sich vorzüglich rentieren und früher oder später vom Lande übernommen werden.“

„Nein, er wird sich nicht aufheilen damit, denn er wird die Bahn nicht bauen können. Ich gebe das Land bei der Annahütte draußen nicht her.“

„Er wird einen Ausweg finden! Technische Schwierigkeiten werden heutzutage leicht bewältigt.“

„Dort nicht. Ich habe mich genau informiert. Es ist nach dem allgemeinen Urteil der Ingenieure kein anderer Weg möglich, als der längs der Wintel zwischen unseren Gärten und dem Wasser. Das Tal ist so schmal, daß die Landstraße förmlich eingeklemmt ist, und die steil abfallenden Berglehnen, welche noch dazu mit nicht schlagbaren Bannwald bestanden sind, gehören ebenfalls uns. Durch die Luft kann er die Eisenbahn nicht bauen!“

„Er wird den Grund ablösen wollen?“

„Natürlich. Aber wenn er ihn mir mit Gold belegt — ich gebe ihn nicht her. Und damit ist er ruiniert. Ich habe erfahren, daß er schon große Kapitalien aufgenommen hat. Die Kundschaft haben wir ihm zum größten Teil genommen, die Eisenindustrie liegt ohnehin im argen und hätte ich nicht meinen Anteil an dem neu entdeckten Erzlager in Bosnien mit großen Opfern gesichert, es könnte wohl sein, daß es uns auch an den Kragen geht, wie den Gewerken in Hochstadt. So aber sind wir aus dem Wasser.“

„Und was meinst Du, wird Herzog tun?“

„Der alte Paur zuckte die Achseln.“

„Eine Weile wird er sich wohl noch bemühen, aus Land zu kommen und es versuchen, seine Eisenbahn durchzuführen. Wenn er dann sieht, daß alles umsonst ist, wird er das Gewerk loschlagen, so gut es geht, ich werde es kaufen und wir sind die alleinigen Herren in Wintel. Dann ist mein Tagewerk getan.“

„Das Wert des Haffes gegen einen einzigen,“ dachte Hans

unwillkürlich schauernd, aber er sprach es nicht aus, denn es war ja auch sein Wunsch, daß der Name Herzog aus Wintel ausgetilgt wurde. Wie eine giftige Saat wuchs das in ihm immer weiter empor. Er durfte seinen Vater nicht mehr verdammten um dieses Haffes willen.

„Vater — warum haßt Du eigentlich Peter Herzog so sehr?“ fragte Hans plötzlich aus seinen Gedanken heraus und blickte auf.

Jakob Paur fuhr sich mit der Hand über die Stirne.

„Das sind alte Geschichten, laß sie ruhen, Hans! Er weiß es und ich auch. Sonst braucht niemand darum zu wissen.“

Wieder versanken beide in Nachdenken. Endlich begann der Alte wieder: „Ich habe gestern an Jna Landi geschrieben und sie klipp und klar gefragt, wann die Hochzeit sein soll. Ich denke, Du hast nichts dagegen, Hans, wenn es endlich Ernst wird?“

„Nein, Es hängt nur von Jna ab.“

„Schön. Es ist ja auch die höchste Zeit. Ich fühle, wie das Alter immer stärker über mich kommt. Mein Lebtag hab' ich gearbeitet und immer bloß gearbeitet. Jetzt denk' ich manchmal, es müßte gut sein, ein wenig Behagen und Fröhlichkeit um sich zu haben. Eine junge Frau — Kinder —“

Von Jna Landi kam lange keine Antwort auf den Brief des alten Paur. Endlich schrieb sie an Hans, er möge ihr um Gotteswillen noch eine Frist geben, sie sei jetzt außer Stande, irgend etwas zu sagen, am wenigsten aber an Hochzeit zu denken. Er möge also den Alten beschwichtigen bis zum Sommer, wo sie selbst nach Wintel kommen wolle und man in Ruhe über die Zukunft beraten könne.

Mit einem Seufzer der Erleichterung brachte Hans seinem Vater den Brief. Jakob Paur war sehr aufgebracht gegen Jna. Was sie denn eigentlich wolle. Anstatt froh zu sein, über die glänzende Partie und mit beiden Händen zuzugreifen, schob sie ihr Glück von Monat zu Monat hinaus! Welcher vernünftige Mensch konnte das begreifen?

Zuletzt verlangte er von Hans, er solle sofort nach Wien fahren und ihr den Kopf zurechtsetzen. Aber Hans erklärte sich dazu um keinen Preis bereit. Er habe Jna sein Wort gegeben, ihr die Festsetzung des Hochzeitstages zu überlassen und dabei müsse es bleiben.

Der Alte gab endlich nach. Er war in guter Laune, denn sonst ging alles nach seinem Wunsch. Der Winter war milde und schneearm, sodaß man im Wintertal bereits mit den Vorarbeiten zum Bahnbau begann. Inzwischen bemühte sich Herzog durch Vermittlung anderer Persönlichkeiten, Paur zum Verkauf gewisser Grundstücke, die zur Annahütte gehörten, zu bewegen. Und jedesmal, wenn ein neuer derartiger Versuch unternommen wurde, gewährte es Paur ein unbändiges Vergnügen, sein „Nein“ zu sagen.

Vergnügt verfolgte er das Herbeischaffen von Schwellen und Schienen, die längs der Strecke aufgeschichtet wurden. Sie sollten nur bauen. Zuletzt kamen sie doch auf den toten Punkt an der Annahütte, wo alles ein Ende haben würde.

Unter diesen Umständen wollte er bis zum Sommer warten auf den Entschluß der launenhaften Prinzessin in Wien.

Monat auf Monat verrann, der Frühling kam ins Land und die Wiesen färbten sich allmählich grün, während drängen am Eingang des Wintertales hunderte von Italienern das neue Bahngleise fertigstellten.

Inzwischen gingen Gerüchte durch die Gegend, daß Peter Herzog mit Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen habe. Der Grubenbau in Mitterbach hatte auch im Frühjahr nicht wieder aufgenommen werden können, da aus dem quellenreichen Terrain ringsum immer neue Wassermassen in die Stollen und Schächte drangen.

War die Bahn fertig und rentierte sie sich, dann freilich konnte er auch in Mitterbach den Dingen zu Leibe gehen. Aber würde er sich überhaupt so lange halten können? Manche, welche die Verhältnisse genau zu kennen glaubten, zweifelten.

17. Kapitel.

Konstanze war mit ihrem Kinde gleich nach Richards Tod in das Schloß hinübergesiedelt, da es ihr unmöglich schien, in dem verwahrlosten Hans allein zu wohnen. Auch Peter Herzog hatte das Wirtsgut verlassen und war ins Schloß gezogen, dessen Räume nun auf einmal wieder die ganze Familie Herzog beherbergten.

Das Familienhaus auf der Wiese, am Ufer der Wintel, wurde nur geöffnet, wenn eine der verheirateten Töchter Hans von Theissens mit Mann und Kind zu kurzem Aufenthalt nach Wintel kam.

Vertreter der Presse und Dr. Rudolf Presber. Vorgeschlagen wurde, jetzt schon einen Prospekt herstellen zu lassen um denselben dem Kurprospekt von Bad Ems beizulegen als Reklame für die nächstjährigen Spiele. Den Mitspielern sollen Vergütungen gewährt werden, die der Arbeitsauskunft im Einvernehmen mit den Spielern bestimmen möge. Erwähnt wurde noch, daß bei den Ems-Nassauer Stinnesfestspielen die Einnahmen 18.000 Mk., die Ausgaben 16.000 Mk. betragen haben, daß sich die Unkosten für die nächstjährigen Spiele wegen der Größe desselben weit höher, mindestens auf 20.000 Mk. stellen würden. Die Rollen der Hauptdarsteller werden wieder die Mitglieder des Residenztheaters Wiesbaden übernehmen.

Nastätten, 12. Juli. Für unser neu zu erbauendes Schulhaus war man in der Bürgerchaft wegen dem dazu geeigneten Platz getrennter Ansicht. Unsere städtischen Körperschaften haben nun auf Wunsch Kgl. Regierung sich für einen Platz im Distrikt „Lehmkauf“ geeinigt und das Schadesche Grundstück zum Ankauf bestimmt.

Rahencnbogen, 11. Juli. Die Jahresversammlung des Vienenzuchtvereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist für den 6. Oktober hierher einberufen worden. Mit derselben ist eine Ausstellung verbunden.

Diez, 10. Juli. In der Sitzung der Kommission zur Errichtung des Dränbrunnens wurde von verschiedenen vorliegenden Entwürfen des Herrn Baurats Diehm, Berlin, die endgültige Wahl getroffen. Die Kosten zur Errichtung des Brunnens sind soweit zur Verfügung gestellt, daß in Kürze mit der Aufstellung des Brunnens begonnen werden wird. Der Brunnen kommt auf dem Alten Markt vor den Häusern Erbach und Jung zur Aufstellung. Die gesamten Pläne werden in der Buchhandlung Meckel zur Ausstellung kommen.

Vimburg, 12. Juli. Der Herr Bischof Augustinus ist gestern Nachmittag zu zwölftem Kuraufenthalt nach Karlsbad abgereist.

Schloßborn, 9. Juli. Eine Firma aus Ingweiler kaufte im Distrikt Kalbsheck 2000 Raummeter von dem im Juni v. J. vom Wirbelwind gebrochenen Holz und läßt dasselbe soeben an Ort und Stelle von vier Köhlern zu Holzkohlen verkohlen. Vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert war in den hiesigen Wäldern die Holzverkohlungs keine Seltenheit und gewährte vielen Leuten Verdienst.

Rüdesheim, 8. Juli. Die Stadtverordneten-Versammlung erteilte nachträglich ihre Zustimmung zu der Aufnahme von Knaben in die Vorschule der höheren Mädchenschule, unter dem Vorbehalt, daß dadurch der Gemeinde keine Mehrkosten erwachsen. Die Regierung hatte dem Beschluß des Schulausschusses die Genehmigung dazu erteilt, ohne daß die Stadtverordnetenversammlung darüber gehört worden war.

Coblenz, 9. Juli. Die heutige Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Fehlbetrag der Theaterspielzeit 1913/14 in Höhe von rund 25.000 Mark dem Theaterdirektor zu ersetzen.

Aus der Mainzer Garnison.

Mainz, 11. Juli. Der 29jährige Arbeitsoldat Alois Lober aus Ottrott in Elßig-Lothringen stand wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfalle vor dem hiesigen Schwurgericht. Anderthalb Stunden nach seiner Flucht hatte man ihn bereits wieder in einem Kornfeld entdeckt. Er hatte Rock und Mütze weggeworfen und gab an, daß er nach Frankreich habe flüchten wollen, um dem Militär ein für allemal zu entkommen. Der Angeklagte wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde auf Entfernung aus dem Heere erkannt.

Ein Soldat des 117. Infanterieregiments, der an Bettläge leidet, versuchte sich gestern zu erhängen. Man hatte ihn neben den beschmutzten Strohsack solange auf den Kasernenhof gestellt, bis der Sack trocken war. Aus Schamgefühl beging der Mann darauf den Selbstmordversuch. Er wurde aber noch rechtzeitig entdeckt und an seinem Vorhaben gehindert.

Motorpostverkehr in der Pfalz

Zweibrücken. Das bayerische Verkehrsministerium hat zwei für die Westpfalz wichtige Automobilpostlinien genehmigt, von Zweibrücken nach Weiskirchen und von Zweibrücken nach Medelsheim. Die erstgenannte Linie berührt sieben Orte und bringt etwa 20 Gemeindefür eine moderne Verkehrsverbesserung, die zweite verbindet fünf Orte und bringt 15 Gemeinden eine Verkehrsverbesserung.

Köln, 9. Juli. Die Arbeiten an der neuen Hängebrücke, Elßig-Schiffbrücke, sind laut „Köln. Volksztg.“ soweit vorgeschritten, daß heute mit Bestimmtheit als Termin für die Fertigstellung der Anlage des Monats Mai 1915 in Aussicht gestellt werden kann. Aus diesem Anlaß hat die Stadt Köln eine größere Feier vorgesehen, zu der u. a. der Kaiser eingeladen worden ist. Wie uns aus zuverlässiger Berliner Quelle mitgeteilt wird, ist einstweilen für den Besuch des Kaisers in Köln der 16. Mai in Aussicht genommen.

Dresden. Aus dem Ertrage des hier abgehaltenen Bümentages sind dem freien Ausschuss zur Bekämpfung der Tuberkulose in Dresden 56.347 Mk. überwiesen, die zum Bau eines Heims für tuberkulöse und tuberkulosebedrohte Kinder mit verwendet werden sollen. Die Stadt Dresden hat schon bisher in jedem Jahre 6000 Mk. außerhalb der Armenfürsorge zur Unterbringung Lungenkranke in Heilstätten gegeben. Dieser Betrag soll vom nächsten Jahr ab auf 10.000 Mk. erhöht werden.

Ein Geschenk des Kaisers an den Papst. Der Kaiser hat, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, eine zweite Nachbildung der Konstantinstandarte (Labrum) herstellen lassen, um sie dem Papste als Geschenk überreichen zu lassen. Der Kommandeur des Garde-Kürassierregiments und Flügeladjutant des Kaisers Graf von Spee ist bereit nach Rom abzureisen, um dem Papste das Geschenk des Kaisers zu übergeben. Die Audienz wird in diesen Tagen stattfinden.

Der Zeichner „Hans“ geflüchtet.

Colmar, 11. Juli. Der Zeichner Johann Jakob Wolf, genannt Hans, der am Donnerstag wegen Aufreizung zum Rassenhaß und Beleidigung der Godarden und Lehrer von Elßig-Lothringen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt war und sich heute zur Verbüßung seiner Strafe in Colmarer Gefängnis melden sollte, hat dies nicht getan, sondern nach Frankreich geflüchtet. In einem in Belfort ausgegebenen Telegramm, das heute Nacht hier eintraf, teilte er seinen Freunden diesen Entschluß mit.

Die neue Gerichtsvollzieher-Ordnung. Die vor kurzem erlassene preussische Gerichtsvollzieher-Ordnung nebst ihren wichtigsten Veränderungen gegen den bisherigen Zustand sind folgende: Die Gerichtsvollzieher sind neun statt sechs Monate auszubilden. Dienstkleidung haben sie nicht

mehr zu tragen, sondern eine Erkennungsmarke bei sich zu führen. Bei allen Pfändungsaufträgen haben sie innerhalb einer Woche Vorlauf zu erlangen, andernfalls den Auftrag abzulehnen. Ihr Gehaltsanteil wurde erhöht, um das eigene Interesse zu vergrößern. Unzuständige Gerichtsvollzieher haben Aufträge unmittelbar an den zuständigen weiterzugeben. Außer den monatlichen Revisionen hat das Amtsgericht vierteljährlich die Geschäftsbefehle auf die Art und Weise, sowie Dauer der Ausführung zu prüfen.

Bermischtes.

Wie entgehe ich der Blitzgefahr? Mit dem Gewitter erwacht bei vielen Menschen die Gewitterfurcht, zu der in Wirklichkeit gar kein Grund vorhanden ist. Wir hören ja nun so oft von Unglücks- und gar Todesfällen bei Gewittern, aber wenn man der Sache auf den Grund geht und den näheren Umständen nachforscht, unter denen jemand erschlagen wurde, so findet man, daß unter zehn Fällen sich neun hätten vermeiden lassen und daß oft Unglücksfälle auf Unkenntnis oder Leichtsinns zurückzuführen sind. Ueber das Verhalten innerhalb des Hauses brauchen wir nur die eine Regel zu befolgen: nicht zum offenen Fenster hinaussehen und alle Dinge meiden, welche die Elektrizität leiten, also Glasröhren Wasserleitungen, Herde, Defen, Kamine und Wände. Man setzt sich also inmitten des Zimmers, aber nicht in die Nähe von Hängelampen. Die meisten Unglücksfälle kommen entschieden im Freien vor und zwar unter Bäumen. Um nicht naß zu werden, laufen die Leute unter Bäume und fordern geradezu die Blitzgefahr heraus. Der Baum zieht an und für sich schon den Blitz an, die Gegenwart eines oder gar mehrerer Menschen erhöht diese Anziehungsmöglichkeit. Also bei Gewittern nie unter das Laubdach eines Baumes treten, aber die Bäume als Blitzableiter benutzen, indem man sich etwa 20-30 Meter vom Baume aufstellt. Wird dann die elektrische Spannung in unserer Nähe so stark, daß ein Blitz entsteht, so geht er in den Baum. Auf Landstraßen, die von Bäumen bepflanzt sind, gehe man genau in der Mitte, wo die Blitzgefahr so gut wie ausgeschlossen ist, namentlich wenn noch elektrische Leitungen, Telephondrähte usw. die Straße entlang führen. Vor allen Dingen meide man auch Ansammlungen von Menschen, gehe also nie, wenn eine Anzahl Leute zusammen sind, zu mehreren, sondern einzeln, mit 30-50 Schritte Abstand. Dadurch mindert sich die Blitzgefahr überhaupt, und wenn ein Blitz niederfährt, trifft er nur eine Person. Dazu lasse man den Regenschirm schon unter dem Arm und lasse sich naß regnen. Auch das Laufen beim Gewitter ist gefährlich und mehr noch das schnelle Fahren auf Rad und Wagen. Bei letzteren meide man soweit wie möglich die Nähe der Zugtiere, namentlich der Pferde. Eine wirkliche Gefahr die sich schwerer meiden läßt, ist der Aufenthalt auf einer baumlosen kahlen Fläche; hier bildet der Mensch den höchsten Punkt und der gegebene Fall für den einschlagenden Blitz. Aber auch hier gibt es eine Möglichkeit zur Verringerung der Gefahr. Man lege sich einfach glatt auf den Boden, am besten in einem Getreidefeld oder auf einer grasigen Wiese. Würden alle diese Verhaltensmaßregeln befolgt, so bekämen wir selten in einer Zeitung von Todesfällen durch Blitzschlag zu lesen.

Die Schulerien und der Tierschutz. Zum Beginn der Ferienzeit sei an alle Eltern und Erzieher, namentlich an die Führer und Führerinnen der Ferienkolonien, die herzliche Bitte gerichtet, die Zeit des fröhlichen Zusammenlebens zu benutzen, den Sinn der Kinder auch auf den Tierschutz zu lenken. Nicht nur die Schonung der Vögel, der Käfer, der Schmetterlinge, der Kröten und Frösche, der Waldschnecken und des sonstigen Getiers sollte man ihnen anempfehlen, sondern auch ihre Aufmerksamkeit sowohl den gut als den schlecht gehaltenen Haus- und Zuchtieren zuwenden. An den oft ohne Strenge und Wasser an der Kette liegenden unglücklichen Hofhunden und an den oft überlasteten und mißhandelten Pferden sollte nicht ohne ein Wort der Teilnahme vorübergegangen werden. Auch auf die in engen Käfigen, manchmal übereinander, in der Sonnenglut an den Häusern hängenden Finken und anderen Vögel sollte man die Kinder aufmerksam machen, und sein Mißfallen äußern. Dagegen dürfte nie unterlassen werden, über wohlgepflegtes, sich auf der Weide austummelndes Vieh freudigen Beifall zu äußern, überhaupt die Teilnahme an der Tierwelt, die den Stadtkindern oft ganz fehlt, in jeder Weise zu erwecken. (Ein Mahnruf des Leipziger Tierschutzvereins.)

Wasser für erhitte Pferde? Viele sind der Ansicht, daß das von der Arbeit in den Stall gebrachte, stark erhitte Pferd vor der Fütterung kein Wasser bekommen dürfe. Das ist jedoch eine falsche Ansicht. Das Tier erleidet an heißen Tagen durch Verdunstung und Schweiß einen Gewichtsverlust. Infolgedessen ist die Speichelabsonderung viel zu gering, um das trockene Futter hinunterzuschlucken zu können. Es ist daher unbedingt nötig, vor Hingabe des Futters erst etwas überschlagenem und vielleicht auch mit Kleie vermischtem Wasser zu tränken. Der Mensch, wenn er aus der Hitze nach Hause kommt, hat ebenfalls keinen Appetit auf trockene Nahrung.

Geschäftliches.

Für unsere Hausfrauen wird es gut sein, sich die diesjährige Obsternie zu Nutzen zu machen, indem sie sich einen recht großen Vorrat Obst, besonders aber Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche und Mirabellen einmachen. Als die bestbewährte Einrichtung hierzu empfehlen Fachleute R e x - Einkoch-Apparate und R e x - Konservengläser, welche durch die vorzügliche Qualität und sinnreiche Konstruktion ein sicheres Gelingen gewährleisten. Das R e x - System wurde auf vielen Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen bedacht.

Anstricharbeiten. Gegenüber der teuren Delfarben und dem weniger haltbaren Leim- und Kalkfarbenanstrich bietet die als mehr als 15 Jahren bewährte Dauerfarbe J n d u r i n - J n d i n e wesentliche Vorteile. Es mag hier nur der billige Preis und die große Dauerhaftigkeit der nahezu steinharten, nicht abfärbenden Indurin-Anstriche hervorgehoben werden. Näheres über die hervorragenden Eigenschaften des Indurin enthält der ausführliche Prospekt, welcher den Interessenten seitens der Firma R. Avenarius & Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin auf Wunsch kostenfrei zugesandt wird. Eine Niederlage von Indurin befindet sich in hiesiger Gegend bei J. W. K u h n, Kolonialwaren, Nassau.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weiburg (Landwirtschaftsschule). Wetterausichten für Dienstag, den 14. Juli: Zeitweise wolbig, aber nur vereinzelte und strichweise Gewitter, später wieder ansteigende Temperatur.

Bereinsnachrichten.

Freiw. Sanitätskolonne. Montag den 13. Juli Abends 9 Uhr Versammlung bei Gastwirt Fischbach, in Uniform.
Stenografenverein „Gabelsberger“. Montag abend: Übungsstunde.
M.-G.-V. „Liederkränz“. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Gesangsstunde. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

Sterbe- und Altersversicherung.

Um umgehende Einzahlung der rückständigen Beiträge wird gebeten.
Der Vorstand.

Unseren Eis-Abnehmern

Ihr gest. Nachricht, daß Eis nur in der Zeit

von morgens 6 bis 8 Uhr

abgegeben wird.

Nassauer Löwenbrauerei.

Zur Bausaison

empfehle alle in dieses Fach einschlagende Artikel als: Stückkalk, prima Portland-Zement (Dyckerhoff & Bonner), Backsteine, Schwemmsteine, Sand, Isolier- und Dachpappe, Hausteine, Krippen, Tröge, Gips, ff. Steine, Chamotte, Zement- und Tonplatten, Zement- und Tonröhren, Abortschüsseln, Klosetts, Klappsitze mit und ohne Deckel, Kanalrahmen, Dach- und Stallfenster, Ofenrohrfutter, Kaminschieber, John's Schornsteinaufsätze, Dach- und Schreinerbretter, Dielen, Latten, Rahmen deutsche, schwedische und pitch-pine-Hobelbretter, Zierleisten, Bauholz, Dachfalzziegel, Verputzrohr, Draht, Nägel, I-Träger.

Chr. Balzer, Nassau-Lahn

Baumaterialienhandlung.



Bringe hiermit meine
Bettfedern-Dampf-Reinigungs-Maschine

in empfehlende Erinnerung,

Franz Hinterwälder,
Mühlstraße 23.

Gemeinschaftliche Stamburg Nassau.

Zu jeder Tageszeit geöffnet. — Gut eingerichteter Wirtschaftsbetrieb. — Wein, Bier, Kaffee, Milch. — Aufschlag 20 Minuten.

Zum Besuche ladet freundlichst ein Jos. Bauer, Burgvogt

Arnsteiner Klostermühle

Schönster Ausflugsort

Ein in Bad Ems stehendes, uns gehöriges

Piano

soll anderweitig vermietet werden.

Anfragen an
Pianohaus
Vichtenstein,
Frankfurt a. M.,
Zeit 104.

!Hausfrauen!

kaufen am besten und am billigsten für die Einmachzeit

Bergamentpapier

Rolle - 1 Bogen 8 Bg.
Rolle - 2 Bogen 15 Bg. bei

Albert Rosenthal, Nassau.

Kommenden Mittwoch trifft am Bahnhof Nassau ein Wagen prima neuer

Speisekartoffeln

(Kaiserkrone) ein, per Ztr. zu Mk. 5,30 ab Bahnhof.

E. Hofmann.

Neue
Speisekartoffeln

(Kaiserkrone) per Ztr. 6,25 Mk. gegen bar, morgen eintreffend, offeriert

Jakob Landau, Nassau.

Heidelbeeren.

Dienstag, 14. Juli 9 Uhr

morgens, treffe ich in Nassau bei Frau Leicher wieder mit einer Sendung frischer Heidelbeeren ein.

Senkel.

Sauerwasserkrüge,

in allen Größen empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.

Obstpressen

zu verleihen, Stunde 10 - bei J. W. Kuhn, Nassau.

Ganze Felle schöner

Schafswolle

hat billig abzugeben per Pfund Mk. 1,80.

Albert Rosenthal, Nassau.

Einmachegläser

zum Zubinden, in allen Größen zu billigsten Preisen,

Konservengläser

mit Gummi, Glasdeckel und Verschlussklammer,

1/2 Lit. 30 - , 1 Lit. 40 - bei J. W. Kuhn, Nassau.

Obstpressen

in verschiedenen, bewährten Systemen empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.

Kristall-

Einmachezurfer

feinste Qualität, empfiehlt billigst J. W. Kuhn, Nassau.

Sparsame Frauen

Siricket und Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schwaisswollen

für Strümpfe & Socken,

nicht einlaufend

nicht filzend.

4 Qualitäten.
Stark-Extra-Mittel-Fein
(billigste) (beste)
Sternwollspinnerei-Alfons-Bahrenfeld

Kurliste Bad Nassau 13. Juli 1914.

Leitender Arzt Dr. Muthmann.

KURHAUS.
Fräulein Eckhard aus Hanau.
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickendanz aus Pfaffendorf.
Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
Frau Gemahlin aus Greifswald.
Frau Luce aus Bremen.
Fräulein Hartmann aus Osnabrück.
Fräulein Seibels aus Berlin.
Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus
Hovestadt (Westf.).
Herr v. Goetz u. Schwanenfließ aus Wiesbaden.
Frau Pastor Doyé aus Köln.
Frau Vogel aus Moskau.
Fräulein Ziehle aus Berlin.
Herr Amtsrichter v. Schaikowski a. Bialla (Ostpr.).

Herr Stein aus Essen (Ruhr).
Herr Schmidt und Frau Gemahlin aus Giessen.
Fräulein Hermann aus Fröndenberg (Ruhr).
Frau Vormann aus Krefeld.
Fräulein Gerling aus Hamburg.
Herr v. Carstanjen Majorats Herr mit Pflegerin
aus Berlin.
Herr Kiesendahl aus Krefeld.
Frau v. Vietsch aus Haag.
Frau Zundel aus Kaiserslautern.
Herr Heidenreich u. Frau Gemahlin a. Hamburg.
Frau Hauptmann Schön aus Worms.
Frau Geheimrat Pfeiffer aus Wiesbaden.
Herr Schneider und Frau Gemahlin aus Berlin.
Fräulein Schimmelpfennig aus Berlin.
Fräulein v. Delius u. Begleitung aus Berlin.

Frau Dr. Rieken aus Königsberg (Pr.).
Fräulein Stevenson aus Stettin.
Herr Presser aus Krefeld.
Herr Welter aus Remscheid.
Frau Reichsbankdirektor Althof aus Wiesbaden.
Frau Leuchs-Mack aus Frankfurt a. M.
Frau Generalsuperintendent Ohly a. Wiesbaden.
Fräulein Hortmann aus Siegen.
Fräulein Thiem aus Offenbach.
Fräulein v. Laffert aus Karlsruhe.
Frau Baronin de La Fontaine aus San Felice
di Scovolo (Italien).
Herr Behse aus Niederdreselndorf.
Herr Professor Kohl aus Kreuznach.
Herr Fabrikdirektor Frischmann aus Berlin.
Fräulein Ahrens aus Hamburg.

Fräulein Suck aus Hamburg.
Frau Dr. Birker aus Dülken (Rhld.).
Herr Hesse aus Hamburg.
Herr Mischell aus Essen (Ruhr).
Fräulein Heilmann aus Frankfurt a. M.
Herr Musikschritsteller Philipp aus Hamburg.
Fräulein Sophar aus Hamburg.
Fräulein Lekebusch aus Duisburg.
Frau Hochheimer aus Steinheim i. Westf.
Herr Bitter aus Wiesbaden.
Herr Storm aus Bergneustadt.
Frau Wurm aus Hattingen (Ruhr).

HOTEL BELLEVUE.
Frau Elkmann aus Köln.
Fräulein von Bohl aus Köln.
Fräulein E. Gradenhand aus Köln.
Frau Winkelmann aus Köln.
Fräulein Mühldorfer aus Köln.
Herr Winkelmann aus Köln.

Herr u. Frau Rechnungsrat Wagner aus Frank-
furt a. M.
Fräulein Müller aus Köln.
Herr und Frau Ingenieur Bauer aus Dortmund.
Herr und Frau Zahnarzt Wagner aus Frank-
furt a. M.
Fräulein Strohecker aus Frankfurt a. M.

Herr und Frau Strohecker nebst Sohn aus
Frankfurt a. M.
Herr und Frau Dr. Schönfeld aus Helpmann
bei Groningen.
Herr Dr. Schönfeld aus Groningen.

HOTEL NASSAUER HOF (Wöhrle).
Herr u. Frau van Gelder aus Amsterdam.
Herr u. Frau van den Berg aus Landmeer.
Herr u. Frau Rechnungsrat Bormet a. Darmstadt.
Frau Pfarrer Börsch und Fräulein Tochter aus
Frankfurt a. M.
Herr Prof. Franz u. Familie a. Frankfurt a. d. O.

Bad Ems.

Montag, 13. Juli: Veranstaltung des Vaterländischen
Frauenvereins im Theateraal: „Bunter Abend“.
Dienstag, 14. Juli: Abends 8 Uhr im Kgl. Kurtheater:
„Der liebe Augustin“, Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Von 8½ bis 11 Uhr: Spielabend.
Mittwoch, 15. Juli: Abends 8½ Uhr: Großes Konzert
des Kurorchesters unter Mitwirkung des Kgl. Hofopern-
sängers Nicolas Geissi vom Kgl. Theater in Wiesbaden.
Donnerstag, 16. Juli: Abends 8 Uhr im Kgl. Kur-
theater: Zweites und letztes Gastspiel des Kgl. Hofopern-
sängers Herrn Ed. Vichtenstein vom Kgl. Hoftheater in
Wiesbaden: „Der Zigeunerbaron“, Operette in 3 Akten
von Johann Strauß.
Freitag, 17. Juli: Nachmittags und Abends: Gastspiel
des Pflonvirtuosen Fritz Werner aus Wiesbaden. Von
8½ bis 11 Uhr: Spielabend.
Samstag, 18. Juli: Abends 8 Uhr im Kgl. Theater:
„Wie einst im Mai“, Pöffe mit Gesang in 4 Bildern
von Bernauer und Schanzer, Musik von Kollo und
Bredschneider.
Sonntag, 19. Juli: Nachm. von 4 bis 6 Uhr: Militär-
konzert. Abends von 8 Uhr ab: Große Parkbeleuch-
tung und Doppelkonzert. Von 9 Uhr ab: Tanz in der
Wandelbahn.

Städtisches Bad.

Das städtische Bad ist wie folgt geöffnet:
Freitags und Samstags, vormittags von 7 Uhr bis abends
9 Uhr.
Sonntags, vormittags von 7—12 Uhr.
½ Stunde vor Ende der Badezeiten wird das letzte
Bad abgegeben.
Die Preise betragen:
Wannenbad, Privat 60 $\mathcal{L}$, bei Abnahme von zehn
Karten 50 $\mathcal{L}$.
Wannenbad 30 $\mathcal{L}$, bei Abnahme von zehn Karten
25 $\mathcal{L}$.
Brausebad 15 $\mathcal{L}$, bei Abnahme von zehn Karten
10 $\mathcal{L}$.
Handtuch mit Seife 10 $\mathcal{L}$.
Zehnerkarten sind im Bad und auf dem Bürgermeister-
amt erhältlich.
Frauen ist es gestattet, bei Benutzung der Wannenbäder
1 Kind im Alter bis zu 9 Jahren ohne Lösung einer beson-
deren Karte zum Baden mitzunehmen.
Die Dauer des Brausebades darf 20 Minuten, die des
Wannenbades 30 Minuten nicht übersteigen.
Nassau, 13. Juli 1914.
Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Luft-, Sonnen- u. Strandbad zu Nassau-Lahn.

Preise:
Jahreskarte 4.— Mk. (für Mitglieder 3.— Mk.)
Familienangehörige 1,50 „ „ „ 1.— „ „
Duzenkarte
für Erwachsene 3.— „ „ „ 1,80 „ „
für Kinder u. 14 Jahren 1,50 „ „ „ 1,20 „ „
Einzelkarte
für Erwachsene 0,30 „ „ „ 0,20 „ „
für Kinder u. 14 Jahren 0,15 „ „ „ 0,10 „ „
Badezeiten von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Die
Stunden von 8½ bis 10 Uhr vormittags und von 3 bis 5½
Uhr nachmittags sind zur Benutzung für die Damen bestimmt.
Die Verwaltung hat Herr Bademeister Mittnacht über-
nommen.
Nassau, den 25. Juni 1914.
Verschönerungs- und Verkehrsverein Nassau-Lahn (G. S.)

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 15. Juli 1914, nachmittags von 3—5
Uhr nimmt der Bezirksfeldwebel in Nassau Hotel „Zur
Krone“ Meldungen ufm. entgegen.
Von Inhabern des Zivilversorgungs- und Anstellungs-
scheines kann die Vakanzliste eingesehen werden.
Oberlahnstein, den 10. Juli 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Die noch vorhandenen
Knabenwaschanzüge und Waschblusen
verkaufe wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen.
M. Goldschmidt, Nassau.

Deutscher
Cognac
Scherer
Langen
b. Frankfurt a. M.

Alleinverkauf für Nassau und Umgebung:
Chr. Piskator, Weinhandel.

Für jeden Käufer

von sehr großem Interesse dürfte nachstehende Mitteilung sein:

Mein großer

Saison-Ausverkauf

findet statt von

Mittwoch, 15. Juli bis inkl. 15. August.

Noch nie zuvor sind moderne, neue Waren zu solch
billigen Preisen angeboten worden, wie ich dieselben in den
Verkauf bringe. Ich will auf jeden Fall meine Lager
räumen und habe ohne Rücksicht auf die Einkaufspreise und
die mir entstehenden Verluste die Preise derart herabgesetzt,
daß jeder über die Billigkeit staunen muß. Die Ausverkaufs-
preise, welche teils bis 30 Prozent herabgesetzt sind, erstrecken
sich auf sämtliche von mir geführten Artikel wie:

Druckknöpfe, per Dtzd. 5 Pfg.; 1 Karton
Häkelgarn, 20-Gramm-Knäuel 95 Pfg.; 500
Yards Zwirn, alle Nummern, Rolle 16 Pfg.;
Taschentücher, 12 Stk. 85 Pfg.; 1 Dtzd.
weiße Taschentücher 1,50 Mk.; weißer Hemden-
creton, per Meter 60 Pfg.; Handschuhe,
Strümpfe u. unter Einkaufspreis.

Mein großes, sortiertes Lager in

Schürzen, Korsetten, Spitzen, Bändern, Kragen,
Krawatten, Hosenträger, Manufakturwaren,
1 Posten blaueinen Schürzen, Stück 95 Pfg.,
sowie das größte Lager am Plage in

Glas-, Porzellan-, Emaille- und Blechwaren,
Waschgarituren, Messern und Gabeln, Löffeln,
Einmach- und Geleegläsern u. s. w.

habe ich zum Ausverkauf zu sportbilligen Preisen ausgezeichnet.
Es veräume daher niemand, seinen Bedarf in den angeführ-
ten Artikeln bei mir zu decken.

Ferner kommen zum Ausverkauf:

800 Pfd. Strickwolle, per Pfd. zu Mk. 2,25,
2,75 und 3,25.

Diese Gelegenheit soll ein jeder benutzen, um seinen Be-
darf für den Herbst bei mir zu decken.

A. Rosenthal, Nassau.

Oberstraße Nr. 20.

Einziges und größtes Spezialhaus für Glas-, Porzellan-
und Emaillewaren.

Töpferei Knoth

empfiehlt zur Einmachzeit

Geleebecher von 10 Pfg. an, ferner sämtl.
Steinzeugwaren in nur bester Qualität
zu billigsten Preisen.

Töpferei Knoth

gegr. 1865 Nassau Windenerstr. 7

empfiehlt billigst in grosser Auswahl

Vasen, Schalen etc.

Nachahmungen

von Ausgrabungen nach jedem Zeitalter.

moderne Vasen,
bemalte Kaffee-Service,
Milchschalen u. Becher,
Butter- u. Marmeladedosen

Versand auf das sorgfältigste.

Besichtigung des Freihandformens.

Zur Reisezeit empfehle:

Japanreisetaschen

Prima Reiseförbe

Korb- u. Bürstenwaren.

Chr. Arzt, Nassau,
Römerstraße 12,
Korb- u. Bürstenwaren-Spezialgeschäft.

Braver

Hausbursche

ge sucht.

Amtsapotheke Nassau.

Brüh-Kartoffel

„Kaiserkrone“

Mk. 5.— per 50 Kd. mit Sack

versendet Richard Schäfer,

Frankfurt a. Main

Steingasse 19.

Telefon Hanfa 5008.

Seife

die beste Milchemulsion

für zarte, weiße Haut und blen-

dend ichönen Teint. 50 Pfg.

Ferner macht „Dada-Cream“

rote und spröde Haut weich und

lammweich. Tube 50 Pfg. bei

L. Ortmann, Nassau.

Schwimm-

und Badeanstalt.

Badezeiten von 7 Uhr mor-

gens bis 9 Uhr abends. Die

Werk

Konservengläser

äußerst preiswert.

Niederlage in Nassau bei

J. W. Kuhn.

Die hygienischen Vorteile der

Werk

Konservengläser bestehen darin,

daß sie leicht zum Ab-

spalten neigenden, aufrechtsteh-

enden Rand und keine schwer

zu reinigenden scharfen Ecken

im Innern haben. Sie sind

aus bestem Material her-

gestellt und daher sehr dauerhaft.

Trotz dieser hervorragenden

Eigenschaften sind